Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr. in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 84. Sonnabend, 9. April 1870.

Norddeutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 7. April.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Präsident Delbrück, Geh. Rath Friedberg, General-Postdirektor v. Philipsborn u. A.

Nach geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus in die Tagesordnung ein, genehmigt zunächst den Additional-Postvertrag mit Schweden in dritter und letzter Berathung und fährt dann in der Berathung des Strafgesetzes fort.

Abg. Endemann berichtet über den 28. Abschnitt (Urkundenfälschung), die §§. 262—266 werden ohne Weiteres angenommen. Antrag des Abg. Lasker zu §. 267 wird abgelehnt, der ganze Abschnitt wird erledigt.

Abg. Luck berichtet über den Abschnitt (Bankerott).

Abg. Lesse beantragt: 1) diesen Abschnitt zu streichen und den §. 2 ad 3 des Einführungsgesetzes dahin zu fassen, daß bis zum Erlasse eines Bundesgesetzes über den Konkurs die Vorschriften des Landesstrafrechtes über den Bankerott, sowie alle diejenigen Strafvorschriften in Kraft bleiben sollen, welche rücksichtlich des Konkurses in Landesgesetzen enthalten sind. Die Ausführungen des Redners lassen sich im Abriß nicht wiedergeben; er weist u. A. auch auf die verschiedenartige Gesetzgebung hin und meint, auch mit Annahme der Paragraphen würde man eine vollständige Einheit nicht erreichen.

Abg. Ewelt bittet um Ablehnung des Antrags; diese Materie werde in allen Strafgesetzbüchern behandelt und dürfe hier nicht fehlen, gerade mit Rücksicht auf die verschiedene Gesetzgebung in den 22 Bundes-Staaten.

Bundeskommissar: Die Regierung legt großen Werth auf das Stehenbleiben der Paragraphen, die nur allgemeine Grundsätze enthalten, welche mit allen Landesgesetzen konkordiren.

Auch der Abg. Lasker spricht sich gegen die Streichung der Paragraphen aus, während Abg. Lademann dieselbe befürwortet. Er will nicht besondere Standesrechte für die Kaufleute schaffen.

Abg. Schwarze: Ich schließe mich den Ausführungen des Abg. Ewelt an, gewiß würde im Strafgesetze eine bedenkliche Lücke durch den Wegfall der Strafbestimmungen über den Bankerott entstehen. Eine Bestimmung über den kaufmännischen Bankerott schafft durchaus kein Privilegium, schafft kein Standesrecht. Mit Streichung des Abschnitts wird nichts gewonnen, denn die Konkursordnung wird noch nicht sobald vereinbart sein, und es ist nichts verloren, wenn hier schon Strafbestimmungen festgesetzt werden, welche eine Materie treffen, die in der Konkursordnung enthalten ist.

Abg. Lesse: Ist die Konkursordnung fertig, dann läßt sich auch eine Novelle zum Strafgesetz machen; ich kann nicht zugeben, daß durch die Streichung eine Lücke entsteht, denn das Partikularrecht bleibt ja bestehen.

Der Antrag Lesse wird abgelehnt, die §§. 276 und 277 werden angenommen.

In §. 278 sind die Fälle aufgeführt, in denen ein Kaufmann wegen einfachen Bankerotts bestraft wird. Die Kommission reiht den drei Fällen, die die Vorlage enthält, einen vierten an, „wenn der Kaufmann, obwohl ihm bekannt war oder bekannt sein mußte, daß seine Schulden das Vermögen erheblich überschreiten, neue Schulden gemacht oder Waaren oder Kreditpapiere erheblich unter dem Werthe verkauft hat."

Abg. Lasker spricht sich gegen diese Bestimmungen aus, weil das Verbot, Schulden zu machen, dem Einstellen des Geschäftes gleichkommt und weil es unmöglich ist, zu fixiren, wann ein erhebliches Ueberschreiten der Schulden über das Vermögen eingetreten ist. Die Bestimmung wäre ein Schutz für das leichtsinnige Kreditgeben, Schutz zur Förderung des ungesunden Kredits.

Abg. Seyffardt (Krefeld): Handel und Wandel bedürfen dieser Verschärfung des preußischen Strafgesetzes nicht; Sie würden damit das Richteramt zum Racheamt machen. Ich empfehle Ihnen die Annahme des Antrags Lasker.

Nach Bemerkungen des Abg. Gedert erklärt Minister Leonhardt: Der Abg. Lasker will den Entwurf wiederhergestellt wissen; damit erkläre ich mich ganz einverstanden.

Nach längeren Erörterungen wird schließlich der Antrag Lasker auf Streichung der von der Kommission vorgeschlagenen Nr. 4 zu §. 279, welche Niemand im Hause vertheidigt, der Referent auch nur motivirt hatte, abgelehnt, die neun Nummern angenommen mit der vom Abg. Lesse vorgeschlagenen Modifikation, daß es hinter: neue Schulden macht, weiter heißt: „und Waaren erheblich unter dem u. s. w."

Fünf und zwanzigster Abschnitt (Strafbarer Eigennutz und Verletzung fremder Geheimnisse).

Abg. Lasker beantragt die Streichung des §. 283, der eine Geldstrafe bis 300 Thlr. oder Gefängniß bis zu 6 Monaten gegen denjenigen festsetzt, welcher einen Andern vom Mitbieten bei einer Versteigerung durch Gewalt oder Drohung, durch Versprechen oder Gewährung eines Vortheils abhält. — Es entspinnt sich hierüber eine lange Diskussion, welche mit der Streichung des Paragraphen endet.

Abg. v. Hennig will in §. 284 das Wort „Hülfsvollstreckung" durch das allbekannte Wort „Exekution" ersetzen.

Minister Leonhardt schlägt „Zwangsvollstreckung" vor, das Haus adoptirt dieses Wort.

Der Antrag von Lesse, daß auch der Versuch zur Beiseiteschaffung oder Veräußerung von Bestandtheilen des Vermögens, um die Befriedigung des Gläubigers bei einer Zwangsvollstreckung zu vereiteln, strafbar sein soll, wird angenommen und ebenso der Vorschlag der Kommission, daß die Verfolgung nur auf Antrag des Gläubigers eintreten soll.

Die §§. 288 ff. enthalten Strafbestimmungen über das unbefugte Jagen.

Abg. v. Puttkammer will, daß auch hier die Verfolgung nur auf Antrag soll eintreten können. — Abg. Lasker will die Strafen ermäßigen; seine Anträge werden aber abgelehnt, dagegen erhält der Vorschlag Puttkammer die Majorität des Hauses.

Der §. 291 spricht bei Jagdkontraventionen die Konfiskation der Gewehre 2c. und ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht, aus. Abg. Lasker will diese Worte gestrichen und durch folgende Worte ersetzt sehen: „wenn sie dem Verurtheilten gehören oder wenn sie bei dieser Gelegenheit oder früher von dem fremden Eigenthümer zu dem ihm bekannten Zwecke unberechtigten Jagens dem Verurtheilten oder einem Andern überlassen worden sind."

Abg. Wedemeyer sieht in diesem Amendement eine Beförderung der Wilddieberei, aber er wird vom Abg. Hennig darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um die fremden Gewehre handelt.

Das unberechtigte Fischen und Krebsen wird nach den Beschlüssen des Hauses mit Geldstrafe bis 50 Thlr. oder Haft bestraft; die Strafe kann auf 200 Thlr. oder 6 Monate erhöht werden, wenn das Fischen oder Krebsen bei Nachtzeit oder unter Anwendung von schädlichen oder explosiven Werkzeugen geschehen ist.

Abg. Schwartze empfiehlt den §. 296, welcher das unbefugte Offenbaren von Privatgeheimnissen Seitens der Rechtsanwalte und Aerzte 2c. mit Geldstrafe bis 500 Thlr., event. mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft. Der Richter werde sehr leicht in jedem Falle über das Vorhandensein des Unbefugten urtheilen können.

Der §. 296 wird unverändert angenommen.

Die §§. 297 und 299 handeln von dem Kreditgeben an Minderjährige. — Abg. Lasker schlägt die Streichung dieser §§. vor.

Abg. Ackermann will den §. 297 aufrecht erhalten und dem stimmt Graf Schwerin bei, während Abg. Ziegler meint, daß man damit dahin komme, aus dem Staate eine Anstalt für verwahrloste Kinder zu machen. — Der §. 297 wird mit großer Majorität angenommen.

In §. 298 schlägt die Kommission vor, zu sagen, daß derjenige, welcher in gewinnsüchtiger Absicht und unter Benutzung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Minderjährigen sich von demselben Verpflichtungen auf Ehrenschein versprechen läßt, Gefängniß bis ein Jahr oder Geldstrafe bis 1000 Thlr. erhalten soll. Neben der Strafe kann auch auf Verlust der Ehrenrechte erkannt werden, die Verfolgung tritt aber nur auf Antrag ein.

Abg. Lasker will von dem Aberkennen der Ehrenrechte nichts wissen. — Auch über diese Materie wird viel gesprochen; bei der Abstimmung gelangt Al. 1 in der obenerwähnten Fassung zur Annahme, ebenso Al. 2 (gegen den Antrag Lasker), dann die Al. 3 und 4 und endlich der §. 298 im Ganzen.

Der §. 299, nach welchem die in §§. 297 und 298 angedrohten Strafen durch den Einwand nicht ausgeschlossen werden, daß die Minderjährigkeit unbekannt gewesen sei, oder daß der Minderjährige sich für volljährig ausgegeben habe u. s. w., wird gestrichen. — Der Abschnitt ist erledigt.

26. Abschnitt (Sachbeschädigung). §. 300: „Wer vorsätzlich und rechtswidrig eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, wird mit Geldstrafe bis 300 Thlr. oder mit Gefängniß bis 2 Jahren bestraft, die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein." — Der Vorschlag des Abg. Baehr, auch den Versuch für strafbar zu erklären, wird mit 83 gegen 79 Stimmen angenommen.

Bei §. 301 bringt Abg. Krüger das Denkmal zu Flensburg zur Sprache, wird aber vom Präsidenten zur Verzichtleistung auf das Erzählen dieser Geschichte, die außer allem Zusammenhange mit dem §. 301 stehe, veranlaßt.

27. Abschnitt: (Gemeingefährliche Vergehen und Verbrechen.) Abg. Lasker erreicht das Zulassen mildernder Umstände für vorsätzliche Brandstiftung. — In §. 315 wird eine Aenderung vorgenommen. Die §§. 316 bis 323 werden ohne Weiteres genehmigt, in §§. 324 und 325 wird anstatt Landes-Polizei-Behörde gesagt: zuständige Behörde. Der Abschnitt ist erledigt.

28. Abschnitt: (Verbrechen und Vergehen im Amte.) Abg. Lasker will auch denjenigen Beamten bestraft sehen, der für eine in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung oder Unterlassung Geschenke 2c. annimmt. — Das Haus nimmt diesen Antrag an.

Abg. Ziegler hält den §. 329, welcher denjenigen bestraft, der einem Beamten 2c. ein Geschenk macht, für ungerecht. Es sei nicht strafbar, sich einem Beamten geneigt zu machen. Man fördere die Welt nicht mit Strafparagraphen, mit starrem Gesetze; das sei nur Parforcedressur. König Friedrich Wilhelm III. habe durch sein Beispiel sein Volk sittlich gemacht und einen Beamtenstand geschaffen, wie ihn die Welt nicht oft habe. Man möge den Paragraphen verwerfen.

Auf den Antrag Lasker-Bähr wird in §. 328 das Wort Schiedsrichter gestrichen, ebenso in § 329; die §§ 330 und 331 werden nach Vorschlägen der Abg. Bähr und Blank angenommen. — Die §§ 332 — 337 werden genehmigt.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Nächste Sitzung morgen, Dienstag.

Deutschland.

□ **Berlin,** 7. April. Von Seiten der bekannten hiesigen Korrespondenten-Gesellschaft war bekanntlich die Nachricht verbreitet worden, daß von Seiten einzelner Bundesfürsten (namentlich von dem König von Sachsen und dem Großherzog von Oldenburg) vertrauliche Schreiben an den König gerichtet worden seien, um denselben zu Konzessionen in Betreff der Todesstrafe zu vermögen. Das „Dresdner Journal" ist jetzt zu der Erklärung ermächtigt, daß vom König von Sachsen ein derartiges Schreiben an den König nicht gerichtet worden sei. Wir können hinzufügen, daß ebensowenig ein derartiges Schreiben des Großherzogs von Oldenburg an den König existirt. — In Bezug auf die Verhandlungen des Reichstags giebt die „Provinzial-Correspondenz" Andeutungen, daß die Regierung an der Hoffnung des Zustandekommens des Strafgesetzbuches festhält. Indem das halbamtliche Blatt sich dann weiter über die Ferien des Reichstags und die Wiederaufnahme der Arbeiten seitens desselben, so wie über die vermuthlich zum 22. April erfolgende Einberufung des Zollparlaments ausläßt, spricht es auch von noch zu erwartenden Vorlagen für den Reichstag. Wie wir hören, bezieht sich dies besonders auf die Vorlage über die von Seiten des Bundes zu gewährende Subvention für die St. Gotthardsbahn, die dem Reichstag gleich nach den Osterferien zugehen soll. — Die statistische Central-Kommission, zu welcher nicht nur Mitglieder aus allen Verwaltungszweigen, sondern auch Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses gehören, wird in nächster Zeit hier zusammentreten, um zunächst über die bereits vorbereiteten Modalitäten der nächsten Volkszählung Beschluß zu fassen. Diese Angelegenheit wird in nächster Zeit auch den Bundesrath des Zollvereins beschäftigen. — Die Arbeitseinstellung der Tuchmacher in Forst in der Niederlausitz ist gleichfalls ein Werk des Gewerkvereins, ebenso wie der im Waldenburger Bergwerksreviere. Man hat hier nur eine größere Vorsicht angewandt und auch für größere Geldmittel gesorgt, um den Arbeitern den Glauben beizubringen, daß sie den Arbeitsgebern für längere Zeit würden Widerstand leisten können. Auch für Auswanderung, namentlich der Ledigen, ist gesorgt worden, unbekümmert darum, wie sich die Auswanderer in der neuen Heimath befinden werden. Niemand ist indessen in Zweifel, daß die Arbeitseinstellung in Forst denselben Ausgang wie die in Waldenburg nehmen und daß die Agitatoren hier dieselbe furchtbare Verantwortlichkeit wie dort treffen wird. Denn wie wir hören, sind die Arbeitgeber durchaus nicht Willens, nachzugeben und sich den willkürlichen Diktaten der Berliner Demagogen zu fügen. Ein Unglück wird es allerdings immer bleiben und zwar vor Allem für die Arbeiter, daß durch den Vorgang der kaum wieder aufgeblühten Tuchfabrikation in der Niederlausitz ein fühlbarer Nachtheil zugefügt wird. — Im Interesse der Wirksamkeit der den General-Superintendenten obliegenden Aufsicht über den Religions-Unterricht in den höheren Schulanstalten, hat der evangelische Ober-Kirchenrath die institutionelle Theilnahme derselben an den betreffenden Sitzungen der Provinzial-Schul-Kollegien gewünscht, wie solche in einigen Provinzen schon eingeführt ist. In einem Cirkular-Erlaß theilt nun der evangelische Ober-Kirchenrath mit, daß ein von ihm an das Unterrichtsministerium gerichteter darauf zielender Antrag zwar, sofern er eine gleichmäßige Einrichtung bezweckte, auf Bedenken gestoßen sei, daß aber der Unterrichtsminister aus diesem Anlasse dem Ober-Präsidenten den Wunsch ausgesprochen habe, zu freieren Besprechungen über den Religionsunterricht an den bezeichneten Anstalten, so oft sie nöthig werden, die Hand zu bieten, resp. die Provinzial-Schulräthe mit Anweisung zu versehen. Die Anregung zu solchen Besprechungen oder Mittheilungen können von beiden Seiten nach der Absicht des Ministers ausgehen. Es wird schließlich der Wunsch hinzugefügt, daß die General-Superintendenten von diesem Rechte ergiebigen Gebrauch machen mögen.

Berlin, 8. April. Se. Majestät der König empfing gestern Vormittag den Prinzen Albrecht, welcher sich Ende der Woche nach seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden begeben will, zu einer längeren Unterredung und darauf auch den Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und den Kommandeur des 2. Garde-Dragoner-Regiments, Oberst Fink von Finkenstein. — Den Meldungen der hier eingetroffenen Brigade- und Regiments-Kommandeure folgten die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, des Hofbaurathes Prof. Strack, und arbeitete alsdann der König von 11—½2 Uhr mit dem Kriegsminister von Roon und dem Chef des Militär-Kabinets von Tresckow. — Nachmittags fuhren der König und die Königin nach Charlottenburg, speisten im dortigen Schlosse bei der Königin-Wittwe und kehrten nach Aufhebung der Tafel hierher zurück. — Abends ½9 Uhr reiste die Königin, vom König, dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl 2c. bis zum Bahnhofe geleitet, mit der Palastdame Gräfin Orioli nach Weimar ab, wird heute daselbst an der Geburtstagsfeier der Großherzogin Theil nehmen und morgen Abend nach Berlin zurückkehren.

— Der Kaiser von Rußland gedenkt, wie der „Kreuzztg." mitgetheilt wird, am 9. Mai hier einzutreffen, am 10. hier zu verweilen und am 11. die Reise nach Ems fortzusetzen.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" bespricht in einem längeren Artikel das Verhalten der national-liberalen Partei gegenüber der Regierung während der letzten Wochen. Es heißt da: „Da nicht anzunehmen ist, daß die national-liberale Partei bewußter Weise ihre Grundsätze verläugnen will, so läßt sich ihr Verhalten nur so erklären, daß dieselbe sich gedankenlos einer launenhaften Führung überläßt, welche sich das Behagen an parlamentarischer Oppositionslust auch durch die nothwendige Rücksicht auf die hohen Ziele und das praktische Bedürfniß einer nationalen Politik nicht schmälern lassen will. Bei solcher Haltung wird die Partei freilich darauf verzichten müssen, fernerhin als eine solche zu gelten, welche der Regierung bei ihren großen Aufgaben irgendwie eine Stütze gewähren kann. Sie kann kein Vertrauen fordern, weil sie keines einzuflößen vermag."

— Der „Allg. Militär-Ztg." schreibt man von hier: Wie Sie wissen, hat man gegenwärtig zwei Modelle zu abgeänderten Zündnadelgewehren in Probe, die beide darauf hinzielen, unter möglichster Ersparniß eine gesteigerte Schnellfeuerwirkung zu erzielen. Es werden etwa 15—20 Schuß in der Minute damit erzielt, so daß sich also die Leute beruhigen können, die in Aufregung gerathen, wenn sie hören, daß eine andere Armee schneller ladet als die unsrige. Ich und viele Andere zucken die Achseln darüber, wie Sie wissen, wenn wir hören, wie viel Unsinn namentlich in der ausländischen Presse über diesen Punkt gefabelt wird. Wer einige Erfahrung hat, der weiß, daß 2, höchstens 3 gut gezielte Schuß das Maximum sind, das man von einer Infanterie im Felde erhalten wird. Geknallt ist nicht geschossen! — Die ungeheuerliche Prophezeihung, die ich neulich las: in nicht zu ferner Zeit würden die Armeen Europas mit Magazinsgewehren bewaffnet sein, gehört auch in diese Kategorie. Wenn ich es nur erlebte, eine Truppe mit Magazinsgewehren nach dreitägigem Regenwetter zwei Stunden hinter einander im Gefecht zu sehen!

— Wie wir hören, soll der Abg. Braun in Wiesbaden — zum Syndikus der preußischen Central-Bodenkredit-Gesellschaft in Aussicht genommen sein. Der Abg. v. Kardorff soll in den Verwaltungsrath dieser Gesellschaft eintreten.

— Beim Vorstand der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde sind von Dr. Nachtigal ausführlichere Nachrichten (d. d. 4. März 1870) eingelaufen, denen zufolge eine günstigere Wendung eingetreten ist. Der türkische Abgeordnete, Au Aissa, ist in Murzuk angekommen, und werden von Dr. Nachtigal Vorbereitungen getroffen, um gemeinsam mit demselben die Reise nach Bornu zu unternehmen.

Paderborn, 6. April. Vorgestern ging folgende Depesche von hier nach Rom ab: „Den muthvollen und tapferen Vertheidiger des Glaubens unserer Väter, den hochwürdigsten Bischof Stroßmayer, begrüßen mit dem Horazischen: „O et praesidium et dulce decus! fünfzig Katholiken der Stadt Paderborn." — Soeben antwortet darauf folgendes Telegramm aus Rom: „Danke herzlichst für Ihren und

Ihrer Gefährten Gruß. Ich empfehle mich Ihrem Andenken und Ihren Gebeten. Stroßmayer, Bischof."

Karlsruhe, 7. April. Soeben wurde die Ständeversammlung vom Großherzoge in Person feierlich geschlossen. Die von demselben gehaltene Thronrede lautet wörtlich, wie folgt:

Edle Herren und liebe Freunde! In freudig gehobener Stimmung richte ich heute bei dem Schlusse Ihrer Arbeiten, bei deren Beginn ich Sie vertrauensvoll begrüßte, Worte der aufrichtigen Anerkennung und des warmen Dankes an Sie für den aufrichtigen Rath und die thatbereite Hingebung, mit welchen Sie im Verein meiner Regierung des Landes Wohl zu fördern bemüht waren. Mit gerechtem Stolz können Sie, mit freudiger Dankbarkeit wird mein Volk auf die Resultate Ihrer langen und angestrengten Arbeit blicken.

Die Verfassung des Landes ist erneuert in einer den veränderten Verhältnissen und den Anschauungen der heutigen Zeit entsprechenden Weise; sie hat in der seit ihrem Bestehen jetzt zum ersten Mal zu vollem Abschluß gelangten Gesetzgebung über die Ministerverantwortlichkeit eine neue formelle Garantie erhalten.

Durch die Revision der Gemeindeordnung sind lange gehegte Wünsche erfüllt, welche eine erweiterte Theilnahme der Gesammtheit der Bürger an der Verwaltung der Gemeinden und eine größere Selbstständigkeit derselben gegenüber dem Staate erstrebten. Ich vertraue, daß die pflichttreue Besonnenheit meines Volkes von der ausgedehnteren Freiheit, welche unzweifelhaft eine frischere Bewegung aller vorhandenen Kräfte hervorrufen muß, den richtigen Gebrauch machen wird, um neben der Freiheit die strenge Ordnung der Gemeinden, dieser Grundsäulen des Staates, zu wahren.

Zur Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete von Staat und Kirche, welche mit der Selbstständigketi der letzteren zur Nothwendigkeit geworden, sind die Gesetze über die bürgerliche Standesbeamtung und über die Verwaltung der weltlichen Stiftungen bestimmt. Das erste ist bereits in unbeanstandeter Wirksamkeit. Die in manchen Kreisen wegen desselben gehegten Besorgnisse, nur aus Mißverständniß entsprungen, sind durch die Erfahrung widerlegt, daß durch die gesetzliche Regelung staatlich rechtlicher Verhältnisse die religiöse Weihe und die moralische Würde der Ehe nimmermehr beeinträchtigt werden kann. Mit dem Vollzug des Stiftungsgesetzes, bei welchem meine Regierung mit der stets bewährten Schonung verfahren wird, werden die auch gegen dieses Gesetz gehegten Bedenken als nicht begründet sich erweisen. Die öffentliche Armenpflege ist, um sie ihrer Aufgabe gewachsen zu machen, in den weiteren Kreis der Gemeinde gestellt, und hier ist die Kirche zur Mitwirkung an dem Werke berufen, dem in ihrer Absonderung zu genügen sie nicht mehr im Stande ist.

Die Uebertragung der Unterstützungspflicht von der Heimatbgemeinde auf den Unterstützungswohnsitz wird eine gerechtere Vertheilung der Armenlast bewirken, sie läßt es zu, mit größerer Humanität die gegebenen Verhältnisse des einzelnen Bedürftigen zu berücksichtigen, und sie enthält im Verein mit dem Gesetz, welches die Eheschließnng von dem Bürgerrecht unabhängig macht, den Keim und einen wichtigen ersten Schritt für die ebenso nothwendige wie bedeutungsvolle innere Umgestaltung der Gemeinden.

Für die wirthschaftlichen Interessen des Landes erwarte ich von der Bank, welche auf Grund des vereinbarten Gesetzes im Entstehen begriffen ist, und von der gesetzlichen Regelung der schon länger bestehenden Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften günstige Erfolge. Die Fortsetzung des Eisenbahnbaues und die Vervollständigung des Straßennetzes, zu welchen Sie die Mittel bewilligt haben, wird für die betreffenden Landestheile eine Quelle des Segens werden.

Nicht minder fruchtbar wird der Aufwand sein, zu welchem Sie in reichem Maße für Zwecke des Unterrichts und der Bildung meine Regiernng ermächtigt haben. Gerne spreche ich Ihnen dafür, wie für die Ausstattung aller Zweige des öffentlichen Dienstes mit den erforderlichen Mitteln meinen Dank aus und ich freue mich, daß es daneben durch sorgfältige Sparsamkeit möglich war, bei der am schwersten empfundenen Steuer, bei der Wein-Accise und dem Weinohmgeld, eine Ermäßigung eintreten zu lassen.

Edle Herren und liebe Freunde! Mit stolzer Freudigkeit sehe ich auf die innere Entwickelung meines Landes, welches durch die glücklichen Arbeiten dieses Landtages wesentlich gefördert ist. Ich stütze darauf das Vertrauen, daß mein an politisches Denken und an politische Arbeit gewöhntes Volk bei mir ausharren wird in Erstrebung des höchsten Zieles, der nationalen Einigung Deutschlands.

Die verschiedenen Staatsverträge mit dem norddeutschen Bunde und mit den süddeutschen Staaten, welchen Sie Ihre Genehmigung ertheilt haben, bekunden in erfreulicher Weise ein allmäliges Fortschreiten der immer umfassender und immer fester werdenden Verbindung unter allen deutschen Staaten. Ich danke Ihnen, daß Sie mit patriotischer Bereitwilligkeit durch Verlängerung des Kontingentgesetzes, durch Bewilligung des Kriegsbudgets und durch Ihre Zustimmung zu der Militärstrafgesetzgebung, welche neben der Annäherung an die Institutionen des norddeutschen Heeres zugleich einen wesentlichen Fortschritt auf diesem wichtigen Rechtsgebiet begründet, meine Regierung in den Stand gesetzt haben, getreu dem feststehenden Programme, die nationale Politik in ernster That fortzuführen und mein Volk bereit zu halten, daß es, wann die Zeit gekommen sein wird, als ein ebenbürtiges Glied im Ganzen in die volle nationale Gemeinschaft eintreten kann.

Empfangen Sie — edle Herren und liebe Freunde — zum Abschied meinen freundlichen Gruß. Kehren Sie nach anstrengender Arbeit froh in die Heimath zurück. Dort werden Sie die Vertreter dessen sein, was dieser Landtag gewollt und geschaffen hat.

Gott segne das Vaterland!

Ausland.

Paris, 6. April. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß das Plebiszit am 24. April erfolgen soll. Der gesetzgebende Körper hat die Interpellation Choiseul's bezüglich des Plebiszits mit 171 gegen 48 Stimmen vertagt.

— Der Prinz Peter Bonaparte ist immer noch in Paris. Er fuhr gestern in einem offenen Wagen durch die Champs Elysée's und über die Boulevards. Der bekannte Dr. Morel und der Hauptmann Pulicani begleiteten ihn. Er wagte sich jedoch nicht weiter, als bis zum Boulevard Montmartre. Der Prinz soll jetzt vom Kaiser ein Schreiben erhalten haben, welches in sehr freundlichen Ausdrücken abgefaßt ist, aber mit den Worten schließt, daß es dem Kaiser sehr angenehm sein würde, wenn der Prinz eine kleine Reise nach dem Auslande mache.

— In Börsenkreisen macht eine großartige Unterschlagung, welche ein höherer Kommis des hiesigen Hauses Rothschild sich hat zu Schulden kommen lassen, viel von sich reden. Ein Zufall führte am letzten Sonnabend zu der Entdeckung, daß Herr Tassius — dies ist der Name des Schuldigen — ein seit achtzehn Jahren im Hause beschäftigter und speziell mit dem Ein- und Verkauf von Metallbarren betrauter Mann, im Laufe der Zeit Unterschleife gemacht hat, die nach den bisherigen Erfahrungen an drei Millionen Francs betrugen. Herr Tassius befindet sich bereits in Mazas. Er ist aus Neuwied gebürtig und genoß bisher in deutschen Kreisen den unbescholtensten Ruf und große Beliebtheit. Er war Direktor des deutschen Liederkranzes und gehörte auch dem Vorstande des deutschen Hülfsvereins an; im Rothschildschen Hause galt er insbesondere für das Fach, welches er versah, für eine überaus tüchtige Kraft. Er scheint den größten Theil der defraudirten Summen in Börsenspekulationen verloren zu haben und zeigte sich überdies bei jeder Gelegenheit sehr freigebig in Wohlthaten und Unterstützungen.

London, 5. April. Die Fenier scheinen sich wieder zu rühren, und den beiden am Sonnabend aus Irland gemeldeten Beschlagnahmen von Waffen ist eine dritte in Schottland auf dem Fuße gefolgt. Aus Glasgow wird nämlich berichtet, daß die Polizei in dem Hause eines gewissen John Macnamara, der im Verdachte steht, ein Anhänger des Feniertbums zu sein, ein Faß mit 30 neuen sechsläufigen Revolvern nebst 14 Packeten zugehöriger Patronen in Beschlag nahm. Mäknamara und seine Frau machten die verdächtige Aussage, ein Unbekannter habe das Faß in ihrem Hause zurückgelassen.

— Die englischen Damen, über deren Ausweisung aus Rom berichtet wurde, sind Fräulein Emily Cunliffe, Tochter des verstorbenen Generals Sir R. Cunliffe und Schwester des gleichnamigen Baronet, Fräulein Emily Greenstreet, und Fräulein Dawkins. Ein Eingesandt in den Spalten des „Globe" wiederholt mit Bestimmtheit, daß die Ausgewiesenen durchaus nicht daran gedacht hätten, Proselyten zu machen oder sonst gegen die Gesetze zu verstoßen und meldet, der einzige Schatten eines möglichen Grundes für die Maßregelung erscheine den Betroffenen in der Thatsache zu liegen, daß ihre Kammerjungfer mit einem Italiener bekannt geworden sei, den man in Verdacht gehabt habe, in Beziehungen zu Garibaldi und seinen Plänen zu stehen.

Athen, 6. April. Der englische Gesandte protestirte gegen die Aufnahme eines Anlehens von 9 Mill. Drachmen durch die griechische Regierung, weil nach dem Vertrage von 1832 Griechenland verpflichtet sei, vorerst die von den Schutzmächten garantirte Anleihe zu bezahlen.

Newyork, 6. April. Die Revolution in Venezuela nimmt größeren Umfang an, die Insurgenten unter Blanco rücken gegen Caracas vor.

Asien. Aus der Inselstadt Singapore, am äußersten Südpunkte des asiatischen Festlandes, gehen uns Nachrichten vom 28. Februar über die dort eingetroffene norddeutsche Kriegskorvette „Hertha" zu. Die Musikbande des Schiffes, aus Seeleuten bestehend, hatte die Einwohnerschaft der Stadt mit einem Konzerte entzückt, welches in den oberen Sälen der Stadthalle vor sich ging und von der „Singapore Daily Time" als ein vollständiger Erfolg bezeichnet wird. „Hätte nicht das Programm uns belehrt", sagt das Blatt, „daß wir Dilettanten vor uns sahen, so würden wir es selbst nicht vermuthet haben; denn das Konzert würde tüchtigen Musikanten von Fach zur höchsten Ehre gereicht haben." Es wurde u. A. vorgetragen Voigt's Marsch „Urlauber", Mendelssohn's Hochzeitsmarsch, Gounod's Soldatenchor; auch der Chorgesang „Sonntagmorgen" gewann den größten Beifall. In derselben Nummer der genannten Zeitung wird rühmend hervorgehoben, daß die Matrosen des norddeutschen Kriegsschiffes in der Nacht nach dem Konzerte bei Bewältigung eines in Singapore ausgebrochenen Brandes große Energie und Thätigkeit entwickelt haben. Dem Vernehmen nach ist von der Stadtbehörde zu Singapore aus dieser Veranlassung ein offizielles Dankschreiben an das Kommando Sr. Maj. Schiff „Hertha" gerichtet worden.

— Nach einem der „Bonner Zeitung" zugehenden Schreiben aus Kanton sind Anfangs Februar daselbst 34 Piraten binnen einer halben Stunde enthauptet worden. Es waren dies diejenigen, welche die norddeutsche Barke „Apenrade" überfallen hatten. Als Zeichen der geschehenen Exekution wurden von der chinesischen Regierung dem Kapitän Streuben des Kriegsschiffes „Medusa" die beiden Schwerter übersandt, mit welchen man die Raubgesellen hingerichtet hatte.

Pommern.

Stettin, 8. April. In der heutigen Generalversammlung der See- und Flußversicherungs-Aktien-Gesellschaft „Union" erstattete der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Kommerzienrath **Stahlberg**, den Verwaltungsbericht pro 1869. Nach demselben betrugen die **Einnahmen** für Seeversicherung 125,671 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (gegen rund 172,000 in 1868), für Flußversicherungen 11,782 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. (gegen 15,900 in 1868), an Zinsen 12,902 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. Die **Ausgaben** stellten sich in der Seebranche auf 101,009 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., in der Flußversicherungsbranche auf 8820 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.; der Ausfall gegen 1868, den die Gesellschaf erlitten, beträgt in der Seebranche ca. 15,000 Thlr., in der Flußbranche ca. 3000 Thlr. Die Zahl der Schäden war gegen das Vorjahr geringer, jedoch sind 4 Totalverluste von Dampfschiffen mit zusammen 12,000 Thlr. und 4 Verluste von Segelschiffen mit zusammen 20,000 Thlr. zu beklagen. Nach Abzug der Tantième für den Verwaltungsrath verbleibt ein Reingewinn von 30,000 Thlr., von welchem 3000 Thlr. dem Reservefond zufallen, der dadurch eine Höhe von 88,722 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf., oder 60 pCt. des baaren Einschusses erreicht. 27,000 Thlr. kommen mit 9 Thlr. pro Aktie oder 18 pCt. des baaren Einschusses von heute ab zur Vertheilung. Die Gesellschaft hat in den 13 Jahren ihres Bestehens $197\frac{7}{12}$ pCt. ihres Einschusses verdient, wovon $138\frac{5}{12}$ pCt. als Dividende vertheilt wurden und $59\frac{1}{6}$ pCt. dem Reservefond zufielen. Der Durchschnittsverdienst beträgt demnach $15\frac{1}{5}$ pCt., die Durchschnittsdividende $10\frac{2}{3}$ pCt., wobei zu bemerken ist, daß pro 1861 keine Dividende zur Vertheilung kam. — Nach ertheilter Decharge wurde an Stelle des nach Berlin verzogenen Herrn Eisermann Herr W. Klemm in den Aufsichtsrath, von den Rechnungs-Revisoren die Herren Bettenstädt und Spiller wieder-, und für Herrn Allendorff, Herr Karl Greffrath neu gewählt.

— Gestern Nachmittag fand in der „Friedrich-Wilhelmsschule" unter zahlreicher Betheiligung von Eltern der Schüler und sonstigen Freunden der Anstalt die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Bei derselben sprachen: der Abiturient **Braun** französisch über die Reformen in Preußen nach dem Frieden von Tilsit, der Primaner **Stosch** englisch über den Einfluß, welchen das Studium der Literatur auf Göthe gehabt hat und der Primaner **Creutz** deutsch über das Verhältniß Friedrichs des Großen zur deutschen Literatur. Den Schluß der Feier, bei welcher Gesänge mit den einzelnen Vorträgen wechselten, bildete eine Rede des Herrn Direktors **Kleinsorge** über das Verhältniß der einzelnen Unterrichtsgegenstände zu einander.

— Das heute ausgegebene Programm des „Stadtgymnasiums" enthält eine interessante Abhandlung des Herrn Oberlehrers Dr. **Junghaus** über „Methode und Genauigkeit astronomischer Beobachtungen bei den Alten" und Schulnachrichten des Dirigenten Dr. **Sievert**. Die Schule umfaßte am Ende des ersten Jahres ihres Bestehens 11 Klassen, zu denen Ostern 1869 die Gymnasial-Tertia kam, so daß im abgelaufenen Schuljahr 1869—70 die Anstalt aus 12 Klassen, nämlich: Sexta, Quinta, Quarta, Tertia eines Gymnasiums und einer Realschule, und einer vierklassigen Vorschule bestand. Die steigende Zunahme der Schülerzahl hat eine Theilung der Realquinta und die Einrichtung einer fünften Vorschulklasse nothwendig gemacht, so daß die Anstalt in dem neuen Schuljahr aus 14 Klassen bestehen wird. Zu Michaelis 1869 schieden aus dem Kollegium der Kollaborator Dr. **Peter** und der Kandidat **Mitzlaff**. An ihre Stelle traten Dr. **Scholz** und Kandidat Heinrich **Schaefer**. Durch den Eintritt des Dr. **Eckert**, bisher Lehrer an der Louisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin, und des Lehrers **Reetz**, zur Zeit an der Schule auf dem Klosterhofe beschäftigt, wird die Zahl der Lehrer auf 19 steigen.

— Der Dampfer „Ocean Queen" ist gestern Abend um 5 Uhr mit 481 Passagieren aus Swinemünde nach Newyork abgegangen.

— Das Eis im Haff ist bei den Lebbiner Bergen theilweise zugeschoben aber durchbrechbar.

— Gestern Nachmittag lief das Schoonerschiff „Heinrich", Kapt. Beyer, nach beendeter Reparatur von der Sieg'schen Werft auf der Unterwiek glücklich vom Stapel.

— Der „Stettiner Bewirksverein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" wird seine diesjährige General-Versammlung am nächsten Dienstag Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Börsensaale abhalten.

— In der Oder unterhalb der Maschinenbau-Anstalt Vulcan wurde gestern gegen Abend eine unbekannte männliche Leiche, welche anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte und bereits stark in Verwesung übergegangen war, aufgefunden und ins hiesige Krankenhaus abgeliefert.

— Am Sonnabend werden im Stadttheater zwei der hervorragendsten Künstler der Leipziger Bühne, Herr **Mittell** und Frl. **Link**, letztere früher ein beliebtes Mitglied hiesiger Bühne, ein kurzes Gastspiel eröffnen. Wir machen unsere Leser auf dieses Gastspiel mit dem Bemerken aufmerksam, daß Herr **Mittell**, früher Mitglied des Dresdener Hoftheaters, im Fache der Konversationsliebhaber als ausgezeichneter Darsteller in der Theaterwelt bekannt ist.

— Gestern Abend machte sich der bekannte Agitator **Armborst** das Vergnügen, auf offener Straße an ihm geeignet erscheinende Personen das bereits früher von uns erwähnte sozial-demokratische Flugblatt „der Agitator" zu vertheilen. Hat dieser Umstand auch an sich keinen weiteren Werth, so wollen wir doch im Interesse jedes Arbeiters, dem das Blatt zur Hand kommt, darauf hinweisen, daß die in demselben enthaltenen Angaben über die Erfolge der „Arbeitsstrike" jeder thatsächlichen Begründung entbehren.

— Der 36 Jahre alte Kommissionär Gustav Alb. **Kleber**, welcher erst am 3. d. M. von Berlin hier zugezogen war, hat sich gestern Nachmittag in seiner Wohnung auf dem Rosengarten Nr. 47 durch Genuß einer Phosphorauflösung vergiftet. Anscheinend war K. nur hierher gekommen, um hier Schwindelgeschäfte zu betreiben. So war es ihm denn u. A. auch bereits gelungen, einen Arbeiter Krasemann um 45 Thlr. zu prellen, die dieser gestern Vormittag vergeblich zurückgefordert und sich wegen ferneren Beistandes an die Polizei gewendet, welche Kleber zu gestern Nachmittag vorgeladen hatte. Jedenfalls um voraussichtlichen Unannehmlichkeiten zu entgehen, machte er seinem Leben vorher ein Ende. Mit dem K. war gleichzeitig auch ein Agent Ernst Adolph v. **Petzold** aus Jürkow in die vorgedachte Wohnung gezogen, auch dieser ist seit gestern früh spurlos verschwunden.

Stralsund, 7. April. Bei der heutigen Diakonatswahl in der St. Marienkirche wurden 115 Stimmen abgegeben, von denen 58 auf den bisherigen Pfarrverweser **Müllensiefen** aus Straußberg fielen, der also mit einer Stimme Majorität zum Diakonus an St. Marien erwählt ist.

Vermischtes.

Osnabrück. Eine schauderhafte Bluthat ist hier verübt. Am 30. v. M. befand sich der Schlächtergeselle Stapler aus Memel mit einem jungen Mädchen, Anna Roth, mit der er einige Zeit Umgang gehabt hatte, in der Küche des Kaufmann Donnerberg. Er verlangte von seiner Braut, die er zu ehelichen beabsichtigte, das Jawort, welches diese jedoch noch nicht geben wollte. Auf diese Weigerung zog Stapler ein Doppelterzerol aus der Tasche und schoß dem Mädchen eine Kugel durch die linke Brust. Der Thäter flüchtete durch die Hinterthür in den Garten, wo er den zweiten Schuß abfeuerte, ob auf sich selbst, ist noch nicht konstatirt, da man an seinem Körper bis jetzt keine Spur davon gefunden. Ein Nachbar sah dann, daß Stapler seine Oberkleidung aufriß und sich zwei kräftige Stiche mit seinem Schlächtermesser in die linke Brust versetzte. Diese hatten noch nicht die gehoffte Wirkung, er flüchtete über einige Einfriedigungen zwischen den Gärten und kam in den Garten des Cigarrenfabrikanten W., wo er sich mit seinem Taschentuche an einem Baume erhängte. Ein Polizei-Officiant fand ihn dort, als er eben verschieden war. Anna Roth schwebt in großer Lebensgefahr.

Wiesbaden, 3. April. Zur Eröffnung des Spiels verlor gestern ein Fremder an der Bank die Summe von 100,000 Franken.

Stockholm, 31. März. Hier wurde am Mittwoch Abend in einem Hotel der 63jährige Advokaten-Fiskal C. W. Montan mittelst eines dünnen Bindfadens von einem 21jährigen Mädchen, Namens Josephine Katharino Eklund, erdrosselt. Der Ermordete hatte seit einiger Zeit in intimer Beziehung zu dem jungen Mädchen gestanden, welches sich sofort nach der Verhaftung zu dem Morde bekannte und behauptete, ihren Liebhaber aus Rache darüber getödtet zu haben, daß er nicht sein Versprechen, ihr einen guten Platz als Ladendemoiselle zu verschaffen, erfüllte.

Kalkutta. In dem Dorfe Jounpora hat wieder eine Wittwenverbrennung stattgefunden. Die Behörden erhielten zu spät Nachricht, um den Vorgang verhindern zu können. Die Verwandten der Selbstmörderin sind zu sieben Jahren Einsperrung verurtheilt, weil sie dieselbe zur That überredet hatten, und jeder Bewohner des Dorfes, welcher dem entsetzlichen Schauspiele zugesehen, hat eine dreijährige Gefängnißstrafe zu verbüßen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. April Wetter schön. Wind W. Temperatur + 9° R.

Weizen behauptet, per 2125 Pfd. loco gelber inl. 56—59 Rt., feiner 60 62 Rt., 83—85pfd. gelber per Frühjahr 62, $62\frac{1}{4}$ Rt. bez, per Mai-Juni $62\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez, Juni-Juli $63\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Juli-August $64\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br.

Roggen loco schwer verkäuflich, Termine matt, per 2000 Pfd. loco 43 Rt., 80pfd. $43\frac{1}{2}$ Rt., per Frühjahr $43\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Mai-Juni $43\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juni-Juli $44\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Juli-August $45\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Gerste matt, per 1750 Pfd. loco pomm. 35—$36\frac{1}{2}$ Rt., Märker $36\frac{1}{2}$—38 Rt., feine $38\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer unverändert, per 1300 Pfd. loco 24—$26\frac{1}{2}$ 47- bis 50pfd. per Frühjahr $26\frac{1}{2}$ Rt. bez. Mai-Juni $26\frac{1}{2}$ Rt. bez. u Gd.

Erbsen wenig verändert, per 2250 Pfd. loco Futter- 43—$45\frac{1}{2}$ Rt., Koch- 46—48 Rt., Frühjahr Futter- 46 Rt. bez. u. Br.

Rüböl fest, loco $14\frac{1}{2}$ Rt. Br., per April-Mai $14\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $14\frac{1}{3}$ Rt. bez., Sept.-Oktober 13 Rt. bez., $13\frac{1}{24}$ Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß $15\frac{1}{6}$, $\frac{5}{24}$ Rt. bez., per Frühjahr u. Mai-Juni $15\frac{1}{3}$ Rt. Br. u. Gd., Juli-August $15\frac{3}{4}$ Rt. Br. u. Gd., August-September 16 Rt. Br. u. Gd.

Regulirungs-Preise: Weizen 62, Roggen $43\frac{1}{2}$, Rüböl $14\frac{1}{3}$, Spiritus $15\frac{1}{2}$.

Ein Sommer in fremdem Hause.

Von

Hermann Weddern.

(Fortsetzung.)

X.

Als ich heute Morgen mein Zimmer verließ, um mich zum Frühstück in den Saal zu begeben, kam ich im unteren Korridor an einer großen Thür vorbei, welche ich täglich gesehen hatte, die aber stets verschlossen war. Sie führt zu einer Kammer, in der Vorräthe von Porzellan und Glas aufbewahrt werden. Auch das große Tafelservice, welches nur bei hohen Festlichkeiten gebraucht wird, wartet hier im Stillen auf feierliche Diners und Hochzeiten. Heute stand diese Thür weit geöffnet und ich hörte ein eigenthümliches Raschelu und Prusten im Innern. Verwundert trat ich nährr und sah nun zu meinem größten Erstaunen die Frau Ministerin höchstselbst auf den Stufen einer Leiter schweben und sehr echauffirt in den staubigen Sachen herumkramen.

„Sind Sie das, Gretchen?“ fragte sie. „Das ist mir eine rechte Freud', ich kann hier nicht zu Stand' kommen.“

„Aber Excellenz!“ rief ich ganz bestürzt, „Sie stehen auf einer Leiter und sind ohne Bedienung?“

„Ja, das ist eine komische Position für eine Frau von meinen Jahren und meiner Taille. Aber schaun's, was ich hier herunter haben will, vertrau' ich keinem Dienstmädchen an. Es ist ein kostbares Familien-Erbstück, und wenn es zerschlagen wird, kann es kein Geld wieder ersetzen.“

„Aber mir wird doch erlaubt sein, es zu tragen?“

„Ja gewiß,“ antwortete sie, „darum freute ich mich ja so, als ich Ihre Stimme hörte. Nun, jetzt nehmen Sie einmal dies.“

Ein kostbares Waschgefäß langte sicher unten an, ein dito Krug ebenso, und dann folgte die kleine Frau selber, ganz erhitzt und ganz bestaubt, von ihrem erhabenen Standpunkte. Ich trug die Gefäße in das Wohnzimmer.

„Da, schauen Sie nur diese Arbeit!“ rief die Ministerin und wischte mit einem Tuch an den Sachen. „So etwas findet man heut zu Tage gar nicht mehr. Es ist Mosaik und hier sind die Wappen von Werdeck und seiner Mutter eingelegt, wahre Prachtwerke.“

„Wer soll denn der Ehre gewürdigt werden, sich hierin zu waschen?“ fragte ich.

„Ach!“ sprach meine Frau mit erheuchelter Gleichgültigkeit, „da kommt ja Herr von Ostheimb. In seiner Logir-Stube fehlt noch das lavoir, er ist ein so gesetzter junger Mann, der wird gewiß nichts zerschlagen. Außerdem glaub' ich, Werdeck sieht es ganz gern, wenn ich diesen Gast etwas auszeichne. — Meine Liebe, wo ist Anna?“ —

„Ich sah sie von meinem Fenster in den Garten gehen.“

„Thun Sie mir die Lieb' und rufen Sie das Kind zum Frühstück, ich bin durch meinen Leitertanz so hungrig geworden, wie bald nicht.“

Ich ging durch den Garten und hatte folgende Gedanken: „Dieser Herr von Ostheimb muß für das Schloß mehr bedeuten als ein gewöhnlicher Besuch. Nichts Kleines kann es sein, was meine Frau bewegt, auf eine Leiter zu klettern, um für ihn das Erbstück der Familie herabzuholen, während Dutzende von Waschgeschirren im Schloß vorräthig. —

Ich traf Anna in einer ebenso harmlosen wie kindlichen Beschäftigung. Sie warf flache Kiesel in den Bach, so zwar, daß sie auf der Oberfläche des Wassers noch eine Weile umherhüpften. Dies nennt man hier zu Lande: „Butterschnitten werfen.“ In allen solchen kleinen Geschicklichkeiten kann es die Minister-Tochter mit jedem Stallbuben aufnehmen. Heute lag nun aber auf dem guten Gesicht ein ernster Ausdruck und es kam mir wirklich so vor, als wenn sie sich bei dem Spiel etwas dachte. Vielleicht ob eine Sache geschehen würde oder nicht. „Kommt — kommt nicht — kommt —“ murmelte sie.

„Sie kommt,“ sagte ich vortretend.

Anna zuckte und der Stein, den sie werfen wollte, plumpte in's Wasser.

„Da,“ rief sie lachend, „mein Spiel ist verdorben und ich glaubte in dieser Stunde eine Frage an das Schicksal frei zu haben. Was stören Sie mich und verwechseln mir die Geschlechter? Ich fragte nicht ob „Sie kommt,“ ich fragte ob „Er kommt.“

„In der That,“ sagte ich nun ebenfalls lachend, „jetzt wird es Zeit, daß Sie den Mond „Luna“ anreden, oder vielleicht, weil er gerade nicht scheint, die Sonne „Strahlengekrönter Phöbus.“ Hätte ich je geglaubt, daß meine ehrbare Anna verstohlene Butterschnitten werfen würde, um zu erfahren, ob „Er kommt.“

„Wissen Sie, wer „Er“ ist?“ fragte Anna mich schlau von der Seite ansehend.

„Ich löse keine Räthsel, doch vermuthe ich, es ist nicht der Pastor.“

„Herr von Ostheimb,“ sprach Anna.

Ich blieb überrascht stehen bei diesem Geständnisse. „Kennen Sie ihn?“ fragte ich.

„Ja,“ sagte Anna und warf eine prachtvolle Butterschnitte, „vorigen Winter lernte ich ihn in der Residenz kennen.“

„Ist er liebenswürdig?“

„Ja, er ist sehr nett. Wenn er mich nur nicht zu heirathen beabsichtigte!“

„Will er das?“ fragte ich sehr erstaunt.

„Nein, er will es nicht, aber er soll es.“

„Anna!“ rief ich ihren Arm nehmend, „was reden Sie heute für tolles Zeug! Ich glaube, Sie sind noch nicht wach und sprechen im Traum.“

„Ich bin ganz außerordentlich wach,“ sagte sie mich ruhig ansehend, „sonst könnte ich nicht so vorzügliche Butterschnitten werfen. Ich weiß auch genau, was ich thue, wenn ich Ihnen jetzt einige Aufklärung über den Gast gebe, den wir erwarten. Es existirt unter den vornehmen Familien dieser Provinz die Sitte, ihre Kinder schon in frühen Jahren für einander zu bestimmen. Ich bin seit meiner Geburt Herrn von Ostheimb zugedacht. Wir mußten uns voriges Jahr in der Residenz kennen lernen, und er kommt jetzt hierher, um womöglich das Verlöbniß zu Stande zu bringen. — Ich erfuhr dies Alles aus Andeutungen meiner Mama, die, wie Sie wissen, im Verschweigen keine Ministerin ist.“

„Und — lieben Sie Herrn von Ostheimb?“ fragte ich schüchtern.

„Nein,“ sagte Anna. „Ich achte ihn, ich bin ihm auch herzlich gut, aber von Liebe verspüre ich nicht das Geringste.“

„Aber Sie sagten einmal selber, es bedürfe zum Bestehen einer glücklichen Ehe nur der Achtung.“

„Ja, das wäre wohl recht schön,“ sprach sie und ging langsam auf das Schloß zu. „Von Seiten der Frau mag nicht mehr nöthig sein, aber von Seiten des Mannes muß doch wohl mehr entgegengebracht werden. Herr von Ostheimb liebt mich nicht, ich weiß es ganz bestimmt. Sollen wir den Eltern zu Gefallen unsere gegenseitige Achtung associiren und einen Bund stiften, der nicht warm und nicht kalt würde? Liebes Gretchen, ich habe Ihnen dies gesagt, damit Sie mir helfen, alle weitere Annäherung des Herrn von Ostheimb zu verhindern. Ich wünsche nicht, mit ihm in ein halbes Verhältniß zu treten, welches er vielleicht herbeiführen möchte, um den Wünschen der Eltern zu genügen. — Ich weiß sehr wohl, meine tyrannischen Eltern werden uns nicht mit Gewalt an den Altar schleppen, um ihr Wort zu lösen, aber eine Enttäuschung werde ich meinem Vater doch bereiten. Es hilft nichts, ich bin fest entschlossen nur den „Rechten“ zu heirathen. Wenn der nicht kommt, bleibe ich unvermählt. Ich glaube wirklich, zur Ehe habe ich im Ganzen wenig Talent.“

(Fortsetzung folgt.)

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolph Haas** in **Hamburg** ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

Für den blinden Weber Bahlmann in Polzow bei Pasewalk ist ferner bei uns eingegangen: Herr August Fock in Stettin 2 Rt. Frau Justiz-Räthin Haenisch in Colberg 1 Rt. Ungenannt 1 Rt. Aus Marienwerder 13 Sgr.

Die Redaktion dieses Blattes ist gern bereit fernere Beiträge in Empfang zu nehmen.

Termine vom 11. bis incl. 16. April.

In Subhastationssachen.

11. Kr.-Ger.-Comm. Stepenitz. Die dem Arbeiter Wilh. Fr. Graff gehörigen, daselbst belegenen Parzellen des getheilten Bauerhofes Nr. 11.

11. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Mühlengrundstück Nr. 180 zu Wangerin des Mühlenmeisters Aug. Wilh. Jahnke.

12. Kr.-Ger. Stettin. Grundstück Nr. 78 zu Bredow des Partikuliers Martin Nagel.

12. Kr.-Ger.-Comm. Stepenitz. Die auf der Feldmark des Dorfes Groß-Stepenitz belegene Ackerparzelle Nr. 294 des Arbeiters Joh. Ohm.

12. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Grundstück Nr. 283 daselbst des Malers Carl Fr. Aug. Stolzenburg, und Grundstück Nr. 20b. in Westswine der Schiffszimmergeselle Wentzelschen Erben, tax. 2473 Rt. 5 Sgr.

13. Kr.-Ger. Cammin. Die daselbst belegenen Grundstücke des Fräuleins Julie Glaser.

13. Kr.-Ger. Stargard. Das auf 528 Rt. 26 Sgr. 8 Pf. tax. Mühlengrundstück Nr. 5 in Kl.-Küssow des Ernst Fried. Panknin.

14. Kr.-Ger.-Comm. Gollnow. Der auf Gollnower Flur belegene Plan 30c. 1. des Eigenthümers Wiedenhöft in Grünhorst.

14. Kr.-Ger.-Comm. Alt-Damm. Grundstück Nr. 211 daselbst des Kaufmanns Emil Losch zu Stettin.

In Konkurssachen.

13. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Erster Termin im Konk. über das Verm. des Gutsbesitzers Guse zu Henkenhagen.

14. Kr.-Ger. Stolp. Erster Anmeldetermin im Konk. über das Verm. des Kaufmanns Kott daselbst.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Gesellschafts-Vermögen der Kaufleute **Christoph Heinrich Wilhelm Doebel** und **Heinrich August Wilhelm Eickhoff,** in Firma **Doebel & Eickhoff** zu Stettin ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 14. April 1870,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 12, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht in unserm Bureau Nr. V. zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Stettin, den 8. April 1870.

Königl. Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Weinreich,
Kreisrichter.

Submissions-Einladung.

Die Stellung von Pferden zur Ausführung der diesjährigen Walzarbeiten auf der Berlin-Stettiner Straße Stat. Nr. $17_{,75}$—$18_{,11}$ und $19_{,26}$—$19_{,66}$ soll im Wege der Submission verdungen werden.

Versiegelte Offerten hierauf, welche als solche äußerlich bezeichnet sein müssen, sind in meinem Geschäftslokale, Louisenstraße Nr. 4, abzugeben, woselbst deren Eröffnung am Sonnabend, den 9. April c., 10 Uhr Vormittags in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgt. Die Bedingungen sind vorher bei mir einzusehen.

Stettin, den 5. April 1870.

Der Bau-Inspektor.
gez. **Thoemer.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von „2500 Tonnen Portland-Cement“ für den Umbau der Breslauer Verbindungsbahn soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen und Submissions-Formulare liegen im Bureau der unterzeichneten Bau-Abtheilung während der Dienststunden aus und können auf portofreies Ersuchen bezogen werden. — Schriftliche Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Cement für die Breslauer Verbindungsbahn“

an die Bau-Abtheilung der Verbindungsbahn zu Breslau am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7 im Hinterhause bis **zum 16. April d. J., Vormittags 10 Uhr,** portofrei einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten bewirkt wird.

Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Breslau, den 2. April 1870.

Die Bau-Abtheilung der Verbindungsbahn.

250,000 M.

bilden den Haupt-Gewinn der großen, von der hohen Regierung genehmigten und garantirten

Geld-Verloosung.

28900 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer a

250,000, 100,000, 50,000, 40.000, 30,000 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 21mal 5000, 36mal 3000, 126mal 2000, 206mal 1000 xc.

Die nächste Gewinnziehung wird schon am **20. April a. c. amtlich** vollzogen und kostet hierzu

1 ganzes Original-Staatsloos Thlr. 2
1 halbes „ „ „ 1.
1 viertel „ „ „ — 15 Sgr.

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Jedermann erhält die Original-Staatsloose selbst in Händen und ist für Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates die beste Garantie geboten.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Aufmerksamkeit ausgeführt, amtliche Pläne beigefügt und jegliche Auskunft wird gratis ertheilt. Nach stattgefundener Gewinnziehung erhalten die Interessenten amtliche List und Gewinne werden prompt überschickt.

Die Gewinnziehung dieser großartigen Kapitalien-Verloosung steht nahe bevor und da die Betheiligung hierbei voraussichtlich sehr lebhaft sein wird, so beliebe man, um Glücksloose aus meinem Debit zu erhalten, sich baldigst direkt zu wenden an

J. Weinberg junior,
Staats-Effekten-Handlung,
Hohe Bleichen Nr. 29 in Hamburg.

Höchst beachtenswerth.

Ein Gut, 400 Mrg. Waizen- und Roggenboden, mit Molkerei, Mühle, Rieselwiese, Torf, neuen Geb., vollem Invent., unmittelbar an Chaussee u. Eisenbahn, 10 Min. von e. großen Pr.-Stadt, soll wegen Verzuges bei **baldiger** Uebernahme unter den **günstigsten** Bedingungen durch den Ag. **J. Vanselow** zu Stolp i. P. verk. werden.

„Germania,“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital:
Drei Millionen Thaler Preuß. Cour.

Reserven-Ende 1869	Thlr.	3,692,275.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1869 bezahlte Versicherungs-Summen	„	3,130,178.
Versichertes Capital Ende März 1870	„	53,165,768.
Jahres-Einnahme	„	1,700,000.
Im Monat März sind eingegangen: 1858 Anträge auf	„	1,094,981.

Stettin, den 7. April 1870.

Die Direction.

A. Toepfer, Stettin,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen u. Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.

Eiserne Bettstellen,

solider Bauart, in den verschiedensten Mustern und Konstruktionen, — feststehend oder zusammenlegbar,

En-detail. — **En-gros.**

für Dienst-Personal:	in jedem beliebigen Maass, mit besonderer Rücksicht auf beschränkte Räumlichkeiten, einfach 2 Thlr. 20 Sgr., stark 3 Thlr. 10 Sgr., extra stark 4 Thlr. 10 Sgr.	
für Kinder:	mit oder ohne Seitenwand, mit eis. Gurten oder Spiralbespannung von 2 Thlr. 25 Sgr. bis 6 Thlr. 20 Sgr.	
für Erwachsene:	Matratz-Bettstellen	mit elastischer Bespannung 5 Thlr. 10 Sgr., 7 Thlr. 10 Sgr., 11 Thlr., mit gepolsterter Matratze 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr., 11 Thlr.

Matratzen und Keilkissen sind ebenfalls in allen Sorten vorräthig.

Jeder Auftrag von ausserhalb, auch für grössere Institute, Hôtels, Krankenhäuser, Fabriken etc. wird sofort auf das Promptcste ausgeführt.

Die Maschinennäh-Anstalt von Frau Timm,
alte Königs- u. Mönchenbrückstr.-Ecke 15, 4 Tr. r.

empfiehlt sich zur saubersten Anfertigung von **Oberhemden** a 10 Sgr., **Damenhemden** 7½ Sgr., **wollene Striche** zu säumen, 6 Ellen 1 Sgr., **Taschentücher** säumen Dtzd. 5 Sgr., **Namen sticken** Dtzd. 7 Sgr. 6 Pf. und **Aufzeichnen der Wäsche,** sowie jede **Stepperei** schnell und billig. Das **Zuschneiden der Wäsche** wird gutsitzend und unentgeltlich besorgt. Modelle liegen zur Ansicht.

!Ein Stadtgut!

Pr. 45,000 Rt., im besten Zust., ist geg. 12,000 Rt. Anz zu verk. und ein Gut v. 1100 Mrg. a. d. Bahn ist f. 70,000 Rt. bei 44,000 Rt. Schuld. auf ein anderes Gut

zu vertauschen

durch Kaufm. **L. Cohn** zu Berlin, Wollankstraße 16.

Ein seit vielen Jahren, mit gutem Erfolg betriebenes

Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft,

das Grundstück mit guter Lage am Markt, in einer lebhaften Kreis-Stadt Hinterpommerns, soll Familien-Verhältnisse halber, unter günstigen Bedingungen, aus freier Hand verkauft werden. Verschiedene Agenturen, die einen erheblichen Reingewinn gewähren, werden mit übergeben.

Zur Uebernahme gehören 5—6000 Rt., bei genügender Sicherstellung, wird die Anzahlung ermäßigt. Selbstreflektirende belieben ihre Adresse franko in der Expedition dieses Blattes unter **H. 10** niederzulegen.

Vesper des Nicolai-Chors.

Palmsonntag, 7 Uhr, in der Johannis-Kirche.

F. Müller.

Der Umtausch der

Preuß. 4½ % Staats-Anleihe in konsolidirte 4½ % Rente

findet nur noch bis zum 20. d s. Mon. kostenfrei und unter Vergütung der festgesetzten Prämie Zug um Zug bei uns statt.

Scheller & Degner.

Ein schon getragener schwarzer Tuch-Anzug, für einen Knaben zur Einsegnung passend, ist billig zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

„Original-Staats-Loose
sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der **vortheilhaftesten** und **solidesten** Unternehmen empfiehlt Unterzeichneter die vom **Staate genehmigte und garantirte große**

Geld-Verloosung
von über Eine Million 718,000 Thlr.

deren Gewinnziehungen **schon am 20sten April** beginnen. **Obiges Datum ist amtlich planmäßig festgestellt!** Die allerhöchste Gewinnchance beträgt

M. 250,000
oder 100,000 Thaler.

Die Hauptpreise sind:
150,00; 100,000; 50,000; 40,000; 30,000; 25,000; 2 a 20,000; 3 a 15,000; 4 a 12,000; 1 a 11,000; 5 a 10,000; 5 a 8000; 7 a 6000; 21 a 5000; 4 a 4000; 36 a 3000; 126 a 2000; 6 a 1500; 5 a 1200; 206 a 1000; 256 a 500; 2 a 300; 354 a 200; 13200 a 110 ꝛc.

in Allem über 28,000 Gewinne und kommen solche plangemäß innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versende ich „Original-Loose" für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen:
Ein Ganzes Rℓ 2 — Ein halbes Rℓ 1 — Ein Viertel 15 Silbergroschen unter Zusicherung **promptester** Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir **die vom Staate garantirten Originalloose selbst in Händen** und sind solche daher **nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen.** Der Original-Plan wird jeder Bestellung **gratis** beigefügt und den Interessenten die Gewinngelder nebst amtlicher Liste prompt übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich **baldigst vertrauensvoll** und **direkt** zu wenden an

Adolph Haas,
Staats-Effektenhandlung in Hamburg.

Das akademische Versuchsfeld in Eldena
empfiehlt bei der bevorstehenden Frühjahrsbestellung die Saat verschiedener bewährter Kartoffel-, Runkelrüben- und Möhrensorten zu weiterem Anbau.

Eisenbahn-Schienen
zu Bauzwecken in allen Längen und Höhen offerirt zum billigsten Preise

Philipp Callmann,
gr. Lastadie 29.

Preußische Original-Loose zur 4. Klasse 141. Lotterie sind gegen Rückgabe-Verpflichtung billigst bei mir disponible.

Hermann Block.

Abessinische
Röhrenbrunnen,
überall anwendbar, wo bis 28 Fuß Wasser zu vermuthen ist, empfehlen und stellen auf im Preise von 16—30 rtl.

C. Jentzen & Co.,
Mönchenstr. 23.

Hülfe!
Rettung! Heilung!

Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Oel mache ich alle Leidende aufmerksam. Das Sausen und Brausen in den Ohren (Vorboten der Taubheit) werden durch den Gebrauch dieses Oels sofort beseitigt.

Thatsachen sind die besten Beweise, weshalb ich zwei Anerkennungsschreiben bekannt mache. Frankirte Aufträge werden prompt ausgeführt.

Soest in Preußen 1870.
Kaufmann **H. Brakelmann.**

Thatsachen
beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Oels.

Büdesheim b. Bingen, den 4. April 1869.
Herrn Brakelmann in Soest.
Euer Wohlgeboren bitte ich 1 Flakon des ausgezeichneten Gehör-Oels von Dr. Robinson, welches mir gute Dienste geleistet hat, an die hochehrwürdige Frau Oberin Johanna Heinrich im englischen Fräulein-Kloster in Mainz zu senden.
Achtungsvoll gez. **Eser,** Pfarrer.

Diepholz in Hannover, den 22. Januar 1870.
Geehrter Herr Brakelmann in Soest.
Da Sie mir im vorigen Jahre vom Dr. Robinson'schen Gehör-Oel ein Glas gesandt haben, welches außerordentlich gut gewirkt hat, so bitte ich noch um 2 Gläser ꝛc.
Mit Hochachtung
gez. **Zwickert,** Bürgermeister.

Brenn- und Kittanstalt,
Jakobikirchhof 8.

Zu der von der Königl. Preuß. Regierung genehmigten
158ten Frankfurter-Lotterie
mit 26,000 Loosen, — worunter 14,000 Preise, 11 Prämien und 7600 Freiloose, — Gewinne ev: fl. 200,000, 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 ꝛc. ꝛc., empfiehlt der Unterzeichnete **Original-Loose** zur 1. Klasse.
Ganze à Thlr. 3. 13 Sgr., **Halbe** à Thlr. 1. 22 Sgr., **Viertel** à 26 Sgr.
gegen franko Einsendung des Betrags oder Postnachnahme. Pläne und Ziehungslisten gratis, **Gewinnauszahlung sofort.** Sorgsamste streng reelle Bedienung wird zugesichert, und beliebe man gefäll. Aufträge zu richten an

Moritz Levy,
Haupt-Kollekteur in Frankfurt a. M.

E. Aren, Breitestr. 33,

zeigt das **Eintreffen sämmtlicher für die Frühjahrs-Saison** erschienenen

Nouveautés in
Wollenen und halbwollenen
Kleiderstoffen,
Percals, Facona, Piqués, Satins etc. etc.

ergebenst an.

Außerdem halte **mein großes Lager**

Franz. Long-Châles
in neuestem Kolorit und geschmackvollsten Dessins,
Plaid-Shawls und Tücher
in deutschen u. englischen Fabrikaten,
Schwarze Cachemir-Tücher,
glatt und gestickt, sowie
Gardinen
in Mull, Sieb, Gaze und Tüll
bestens empfohlen.

E. Aren, Breitestr. 33.

Elegante und einfache **Frühjahrshüte** und ihre **Strohhut-Wäsche** empfiehlt
Auguste Knepel, große Wollweberstraße 53.

Leinewand aus den renommirtesten Fabriken.

Herren- und Damenhemden.

Das Magazin für Ausstattungen
von
E. Aren, Breitestr. 33
empfiehlt
das durch Zusendung der
neuesten französischen Einsätze
auf's Großartigste assortirte Lager
von



Oberhemden



unter Garantie des
Gutsitzens elegant und
sauber gearbeitet
von den nur dauerhaften Stoffen
zu enorm billigen Preisen.

E. Aren, Breitestr. 33.

Chemisettes, Kragen und Manchetten.

Damen-Nigligées.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in **Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Neues Pfand-Leih-Amt,
Klosterstraße Nr. 5, 2 Tr.
S. Simonsohn.
NB. Zinsfuß ist niedrig.

---

200 Knaben-
Einsegnungs-Anzüge sollen für den Preis von 4⅙, 5, 5½, 6, 7 bis 13 Thaler in der **Fabrik** für **Herren- und Knaben-Garderobe** von

D. Kaskel's Wwe.
ausverkauft werden.
19. Reifschläger- & Beutlerstr.-Ecke. 19.

Zur
!! Selbst-Verwaltung !!
eines schönen Gutes wird weg. Abwes. d. Bes. ein Landwirth mit ca. 6000 Rℓ Verm. g. gesucht. Die Stellung ist sicher u. gut. Reflekt. woll. sich bald an d. Kfm. **L. Cohn** zu Berlin, Wollankstr. 16, wenden.

Variété-Theater.
Freitag, den 8. April.
Barbara Ubrik, oder: Das Nonnengrab zu Krakau. Singvögelchen. Liederspiel in 1 Akt von Jacobson. Musik von Hauptner.

Stettiner Stadt-Theater.

Freitag, den 8. April.
Von Sieben die Häßlichste.
Lustspiel in 4 Akten von Angely.

Sonnabend, den 9. April.
Erstes Gastspiel des Fräulein **Rosa Link** und des Herrn **Carl Mittell,** Beide vom Stadttheater in Leipzig.
Die Waise von Lowood.
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge:

Abgang:

nach Stargard, Cöslin, Colberg, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Mrg.	6 U.	20 M.
„ Berlin:	„	Mrg.	6 „	30 „
„ Pasewalk, Strasburg, Hamburg:	Personenzug	Mrg.	8 „	45 „
„ Starg[illegible], [illegible]euz, Breslau:	Personenzug	Vm.	10 „	3 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Wolgast, Stralsund:	Eilzug	Vm.	10 „	35 „
„ St[illegible]d, Cöslin, Colberg:	Courierzug	Vm.	11 „	26 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Mitt.	11 „	50 „
„ Berlin:	Courierzug	Nm.	3 „	38 „
„ Hamburg, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau:	Personenzug	Nm.	3 „	43 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg:	Personenzug	Nm.	5 „	— „
„ Berlin, Wriezen:	„	Nm.	5 „	32 „
„ Pasewalk, Wolgast, Stralsund, Prenzlau:	Personenzug	Abd.	7 „	19 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Abd.	8 „	5 „
„ Stargard:	Gemischter Zug	Abd.	10 „	33 „

Ankunft:

von Stargard:	Gemischter Zug	Mrg.	6 U.	15 M.
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Mrg.	8 „	32 „
„ Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau:	Perszg.	Mrg.	9 „	35 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Vm.	9 „	48 „
„ Berlin:	Courierzug	Vm.	11 „	14 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard:	Personenzug	Vm.	11 „	37 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug	Mitt.	1 „	36 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard:	Courierzug	Nm.	3 „	28 „
„ Stralsund, Wolgast, Pasewalk:	Eilzug	Nm.	4 „	23 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Nm.	4 „	35 „
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Nm.	5 „	12 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug	Abd.	7 „	19 „
„ Cöslin, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Abd.	10 „	15 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Abd.	10 „	28 „

Posten:

Abgang.
Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 M. früh.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow (Pölitz) 4 U. früh.
I. Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 U. 45 M. Vm.
I. Botenpost nach Grabow 11 U. 25 M. Vorm.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vorm.
II. „ „ Neu-Tornei 12 U. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nm.
Personenpost nach Pölitz 6 U. — M. Nachm.
II. Botenpost nach Grünhof 5 U. 35 M. Nm.
III. „ „ Neu-Tornei 5 U. 50 M. Nm.
II. „ „ Pommerensdorf 5 U. 55 M. Nm.
II. Botenpost nach Grabow u. Züllchow 6 U. 30 M. Abds.

Ankunft.
I. Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. fr.
II. Kariolpost 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
I. Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. früh.
Kariolpost aus Züllchow und Grabow 5 U. 35 fr.
Personenpost aus Pölitz 10 U. Vorm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow 11 U. 20 M. Vorm.
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 M. Vorm.
II. „ „ Neu-Tornei 11 U. 25 M. Vorm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 Nm. u. 7 U. 5 M. Ab.
III. „ „ Neu-Tornei 5 U. 45 M. Nm.
II. Botenpost von Pommerensdorf 5 U. 50 M. Nm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow (Pölitz) 7 U. 30 M. A.